

Du lieber Gott, du gehst mit mir in's stille Kämmerlein,
und stellst die Wächter an die Thür, die Englein fromm und rein.

Sie treten leis' und sacht daher, und halten treue Hut, daß
diese Nacht und nimmermehr ein Leid mit etwas thut.

Nun habe Dank für diesen Tag, und Dank für jede Freud'!
Ich weiß nicht, was ich beten mag mit rechter Herzlichkeit.

Du weißt am besten, was ich will, du liebster, treuester Gott;
drum bin ich mit den Lippen still, Gott! ist mein einzig Wort.

7. Die untergehende Sonne.

Wie geht so klar und munter die liebe Sonne unter! Wie
schaut sie uns so freundlich an von ihrer hohen Himmelsbahn!
Das ist so ihre Weise, sie zeuget still und leise: Wer sinkt am
Tage Gutes thut, dem ist am Abend wohl zu Muth.

Sie läuft den Weg behende vom Anfang bis zum Ende, er-
hellst und wärmt die ganze Welt aus ihrem himmlischen Gezelt.
Auf allen ihren Wegen ist lauter Licht und Segen; dann schließt
sie freundlich ihre Bahn und lächelt uns noch einmal an.

Jetzt geht sie klar und munter am Abendhimmel unter; bald
aus des Morgenhimmels Thor steigt sie mit neuem Glanz empor.
Drum waltet frohen Muthes, wie sie, und wirket Gutes! Dann
schließt ihr fröhlich euren Lauf und steht frohlockend wieder auf.

8. Der Mensch und die Sonne.

Sem, der Sohn Noah's, stand eines Tages mit auf-
gerichtetem Antlitz und schaute sinnend zur Sonne empor.
Da trat Noah, sein Vater, zu ihm und sprach: „Was
siehst du?“ Sem aber antwortete und sprach: „Ich be-
trachte jenes himmlische Wesen, welches der Herr wunder-
barlich mit Glanz bekleidet hat. An der Höhe des Himmels
wandelt es seine Bahn, und tief unter ihm sind die Stürme
und Wasserfluthen. Da dachte ich in meinem Herzen: hätte
doch der Herr also die Menschen geschaffen!“

Darauf sagte Noah: „Mein Sohn, trachte nicht nach
Dingen, die dir nicht gegeben sind; du möchtest, wenn sie
dir gewährt würden, nur tiefer sinken, und das Bessere